



DIAKOVERE

Am Anfang ist der Mensch

MAGAZIN

EIN GESAMTUNTERNEHMEN VON:
ANNASTIFT
FRIEDERIKENSTIFT
HENRIETTENSTIFT

HANNOVER
JAHRGANG 2
MAI, 2017
WWW.DIAKOVERE.DE

NEUE FREUDE AM LEBEN

Menschen schildern, wie ihnen Ärzte
und Therapeuten von DIAKOVERE
in aussichtsloser Lage helfen konnten.

WOHNEN LEBEN



Stadtteil ohne Barrieren

VITALQUARTIER HAT
VORBILDCHARAKTER
FÜR INKLUSION

 S. 2



Entschleunigung pur

OHNE ZWANG UND
OHNE PLAN DURCH DIE
MONGOLISCHE STEPPE

 S. 6/7

EDITORIAL

JEDER TAG IST EIN NEUES LEBEN,
JEDES AUFWACHEN UND AUFSTEHEN
EINE KLEINE GEBURT, JEDER FRISCHE MORGEN
IST EINE KLEINE JUGEND. Arthur Schopenhauer

Sehr geehrte Damen und Herren,

Aufwachen, aufblühen, neustarten – passend zum Frühling zieht sich dieses Thema durch das neue DIAKOVERE-Magazin. Die Geschichten dazu zeigen sehr eindrucksvoll auf, wie wertvoll die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, um vielen Menschen, die sich uns anvertrauen, dieses wunderbare Gefühl für ein „neues Leben“ zu schenken.

Da ist die Patientin, die nach einem Schlaganfall Sprechen und Laufen neu erlernte und heute dank der Hilfe unserer Medizin wieder Kreta durchwandert. Oder der behinderte Langzeitarbeitslose, der durch ein DIAKOVERE-Förderprojekt nun wieder in Vollzeit angestellt ist und nach einer schweren Zeit neue Lebensfreude gewonnen hat. Und auch Menschen, die jahrelang erfolglos gegen ihre Mangelernährung ankämpften, bis sie endlich im Er-

nährungsteam im Henriettenstift die Hilfe fanden, die sie für ein neues, unbeschwertes Lebensgefühl benötigten.

Auch das Gesamtunternehmen DIAKOVERE hat vor drei Jahren einen Neustart gewagt und ist mittlerweile mit neuem Leben erfüllt. Voller Zuversicht können wir in die Zukunft blicken. Ein umfassender Erneuerungsprozess in den Organisationen, im Management, in vielen Arbeitsprozessen und in der gesamten Unternehmensverfassung hat DIAKOVERE „fit“ gemacht für die künftigen Herausforderungen im Gesundheits- und Sozialwesen.

Bis 2020 wird DIAKOVERE 170 Millionen € in die Zukunft investieren. Etwa die Hälfte kommt aus Fördertöpfen des Landes Niedersachsen. Weitere 55 Millionen Euro stammen aus Eigen- und Fremdkapital. Ein besonderer Dank gilt auch unserer Belegschaft, den Eigentümern und der Landeskirche, die jeweils rund 10 Millionen € für dieses riesige Investitionspaket beisteuern. Damit werden wir unsere unverzichtbare Arbeit für die Daseinsvorsorge der Menschen in und um Hannover weiter auf hohem Niveau fortsetzen können.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.



Prof. Bernd Weber,
Vorsitzender der Geschäftsführung



IMPRESSUM

2. Jahrgang | Ausgabe 1 | 2017

Herausgeber: DIAKOVERE gGmbH, Geschäftsführung

Redaktionsleitung: Achim Balkhoff

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Maren Salberg, Philipp Schaper, Meike Knoop

Fotografie:

Marcel Domeier, Kais Bodensieck, Philipp Schaper, Maren Salberg

Gestaltung: UNI Medienservice eK, Britta Nickel-Uhe

Druck: printmedien Biewald, Hannover

Auflage: 5000 Exemplare

Online-Ausgabe: www.diakovere.de

Mail & Fon:

unternehmenskommunikation@diakovere.de
0511 5354-781

Schreiben Sie uns! Das DIAKOVERE-Magazin legt großen Wert auf die Meinung seiner Leser. Gern nimmt die Unternehmenskommunikation Ihre Anregungen und Kritik entgegen. Wir freuen uns über jede Nachricht von Ihnen.

Kontakt Redaktion: DIAKOVERE gGmbH Hannover
Unternehmenskommunikation
Anna-von-Borries-Straße 1-7 | 30625 Hannover

Das nächste DIAKOVERE-Magazin erscheint im Sommer 2017.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten des DIAKOVERE-Magazins nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



Vitalquartier mit DIAKOVERE

EIN STADTTEIL OHNE BARRIEREN

Achim Balkhoff

„Das wird ein Quartier, das in Sachen Inklusion Vorbildcharakter hat“. So kündigt die Hannoversche Allgemeine Zeitung eines der größten Bauprojekte Hannovers für die kommenden Jahre an – und DIAKOVERE ist daran unmittelbar beteiligt. Zum einen entsteht das „Vitalquartier Seelhorst“ auf einer 45 000 Quadratmeter großen Fläche des Annastifts in Mittelfeld, darüber hinaus wird das Gesamtunternehmen DIAKOVERE dort umfangreich selbst investieren, und das künftige Leben im Stadtteil mit einer Vielzahl an Dienstleistungen sowie Bildungs- und Betreuungsangeboten erleichtern.

Bauentwickler des insgesamt 100 Millionen Euro teuren Gesamtprojekts sind die Norddeutsche Wohnbau und die Hanseatische Immobilien Treuhand GmbH und Co. Das Alleinstellungsmerkmal des auf 380 Wohneinheiten ausgelegten Großprojekts liegt auf der sozialen Inklusion und dem besonderen Leistungsangebot. Insgesamt werden etwa 1000 Menschen dort wohnen. Das gesamte Vitalquartier wird barrierefrei sein. In den unterschiedlichen Wohnformen von Familien- und Einzelwohnungen sowie Reihenhäusern werden Menschen mit und ohne Handicap, Familien, Wohngemeinschaften, Schüler und Senioren ein neues Zuhause finden. Es geht um ein gesundes Miteinander ganz unterschiedlicher Gruppen von Menschen, direkt am größten Stadtwald Europas und nur 20 Minuten vom Stadtzentrum Hannovers entfernt.

DIAKOVERE selbst investiert etwa 16 Millionen Euro in dieses Projekt. Eine Kita, eine Grund- und

Ganztagsschule zählen ebenso zu den Angeboten des Unternehmens wie Pflegedienste, Betreutes Wohnen, Urlaubsservice oder Hausmeister-tätigkeiten, die den Alltag der Bewohner vereinfachen werden. Die Weidenkirche wird zum Wahrzeichen und Mittelpunkt des Quartiers. Noch in diesem Jahr ist Baubeginn, bis 2020 soll der neue Stadtteil stehen.




JE SELTENER
EIN KRANKEN-
HAUS EINEN
EINGRIFF
AUSFÜHRT,
DESTO HÖHER
IST DAS RISIKO
FÜR DEN
PATIENTEN.

Quelle: AOK-Report



EXKLUSIV AM 17. MAI - PUBLIC OPERATION

LIVE KOMMT AN

Im Dialog mit dem Publikum überzeugen die DIAKOVERE-Mediziner durch ihre fachliche Expertise.



Achim Balkhoff

Das war neu, das war aufregend – und vor allem: Das war live. Unser außergewöhnliches Veranstaltungsformat „DIAKOVERE LIVE“ machte auf Anhieb Schlagzeilen. Im Kern stand eine LIVE-OP, mit der sich das neue Zentrum für Viszeralmedizin im Atrium des Henriettenstifts vorstellte. Während in einem OP des Krankenhauses Oberärztin Nadine Schulze eine Gallenblase entfernte, wurde dieser Eingriff vor mehr als 150 Besuchern auf einer Großbildleinwand live übertragen und PD Dr. Christoph Strey moderierte das Geschehen mit

entsprechender fachlicher Expertise. Vorab stellte Zentrumsleiter Prof. Dr. Joachim Jähne das Leistungsfeld des neuen Zentrums vor. Eine Talkshow unter der Leitung von Moderator Christoph Dannowski rundete das Programm ab. Ein Volltreffer.

Nun also die zweite Folge: Am Mittwoch, 17. Mai, präsentiert sich ab 17.30 Uhr an gleicher Stelle und im gleichen, exklusiven Rahmen die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im DIAKOVERE Friederikenstift und DIAKOVERE Henriettenstift. Auf dem Programm steht die



Foto: Marcel Domeier

Foto: Marcel Domeier

LIVE-Übertragung einer Kreuzband-Operation, eine der häufigsten Sportverletzungen überhaupt. Chefarzt und Leiter des Zentrums Prof. Dr. Helmut Lill wird den Eingriff durchführen. Prof. Dr. Axel Partenheimer, Mannschaftsarzt der Fußballprofis von Hannover 96, wird die Live-Bilder auf der Großbildleinwand moderieren. Ein sehr spannender Abend steht bevor.

Das Atrium im Henriettenstift verwandelt sich bei DIAKOVERE-Live in eine High-Tech-Arena.

Anmeldungen zu der Veranstaltung sind ab sofort unter live@diakovere.de möglich.

AOK-FORDERUNG UNTERSTREICHT DIAKOVERE-MEDIZINSTRATEGIE

Philipp Schaper

Was sich liest wie ein harmloses logisches Argument hat handfeste Beweggründe. Das Wissenschaftliche Institut (Wido) der AOK stellt in seinem neuen Krankenhausreport fest, dass viele Kliniken die Mindestmengenregelung, die für acht Eingriffe gilt, bei bestimmten Operationen unterschreiten. Die Medien berichteten daraufhin am 1. März: „Die AOK warnt vor Kliniken mit wenig Erfahrung“. Die zweitgrößte Krankenkassengruppe Deutschlands fordert nun mehr Spezialisierung in Kliniken, um die Gefahr für Patienten zu senken. Vorgeschriebene Fallzahlen gibt es bei Nieren-, Stammzell- und Lebertransplantationen, Kniegelenk-Endoprothesen,

Speiseröhren- und Bauchspeicheldrüsen-OPs, Frühchenversorgung sowie herzchirurgische Eingriffe.

INFO

WO FINDE ICH MEINEN SPEZIALISTEN? Rat gibt die Weiße Liste der Bertelsmann Stiftung. Hier finden Patienten Informationen über das Leistungsangebot und die Behandlungsqualität von Kliniken und niedergelassenen Ärzten. Die Bewertung setzt sich aus den Dokumentationen von den Kliniken sowie Erfahrungsberichten von Patienten zusammen. www.weisse-liste.de

Vier dieser Bereiche sind Teil des Leistungsspektrums der DIAKOVERE-Krankenhäuser, bei denen die gesetzlich erforderliche Mindestmenge nachgewiesen wird: Komplexe Eingriffe am Organsystem Speiseröhre sowie Bauchspeicheldrüse, Kniegelenk-Totalendoprothesen und Versorgung von Früh- und Neugeborenen.

Im Bereich des künstlichen Knieersatzes ist das DIAKOVERE Anna-stift als Endoprothetikzentrum in der Region Hannover führend: Rund 650 künstliche Kniegelenke werden pro Jahr implantiert. Der Einsatz des künstlichen Gelenks wird damit im Schnitt zwei Mal am Tag von einem erfahrenen Hauptoperateur durch-

geführt. Erfahrung und Routine des Operators führen zu kürzeren Operationszeiten und damit zu geringeren Komplikationsraten.

Mit der Gründung des Endoprothetikzentrums der Maximalversorgung – kurz ENDOC^{max} – als eine der bundesweit ersten Pilotkliniken für das Zertifizierungssystem „EndoCert®“ – kommt das DIAKOVERE Anna-stift der AOK-Forderung bereits seit 2012 nach. Zertifiziert werden nur diejenigen Kliniken, die garantierte Mindestmengen in der Prothesenversorgung vorweisen können und sich nach strengen Qualitätsindikatoren richten. In Deutschland werden jährlich 400.000 künstliche Hüft- und Kniegelenke implantiert. Bei erfolgreichem Eingriff erhalten viele Patienten nach Krankheit oder Unfall ihre Mobilität und Lebensqualität zurück.



DIAKOVERE

NEUE FREUDE AM LEBEN

Keine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt, ein unverschuldeter Unfall, ein plötzlicher Aortenverschluss – und schon steht die Zukunft, oft sogar das Leben auf dem Spiel. Wie geht es dann weiter? Wir erzählen die Geschichten von drei Menschen, die ihren ganz eigenen Weg zurück ins Leben gefunden haben. Und von der Reise zweier Freunde, die sie nicht nur durch die wilde Mongolei führte, sondern den Sinn für Schönheit und den eigenen Geist schärfte.

ZURÜCK INS LEBEN

DAS ALTE LEBEN IST VORBEI



Foto: Marcel Domeier

Ralf Manske kämpft sich in der Sonderstation Hachmühlen zurück in den Alltag.

Maren Salberg

„Aufwachen und noch einmal 17 sein!“ – ein träumerischer Gedanke, der manch einem schon gekommen ist. Ralf Manske ist genau das passiert und weiß: „Das war ein schreckliches Erwachen.“ Denn Manske ist 56 Jahre alt, erfolgreicher Vertriebler und Vater von zwei Kindern. Im Juni 2016 riss ihn ein Autounfall aus diesem Leben. Mit schwersten Verletzungen kommt er in ein Bielefelder Krankenhaus, liegt vier Wochen im Koma. Die Erinnerungen an den Unfall sowie die Tage davor fehlen.

Als Manske auf der Intensivstation aufwacht, glaubt er, er sei Teenager. Am Nachbarbett sprachen Mediziner mit einem Krebspatienten. „Ich hatte keine Orientierung und dachte, die Ärzte redeten über mich!“ Für Manske brach eine Welt zusammen: Krebs – in seinem Alter. „Von da an dachte ich nur noch an Flucht“, sagt Manske und verbringt

die nächste Zeit mehr im Traum als in der Realität.

Drei Tage später, als er stabil ist, holt ihn der Arzt auf den Boden der Tatsachen zurück. In Sekunden um 40 Jahre gealtert, bleibt ihm trotzdem die Erkenntnis, dass das alte Leben vorbei ist.

Seit einigen Monaten ist Manske Patient im Zentrum für integrative Rehabilitation in Hachmühlen. Das Zentrum ist Teil der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im DIAKOVERE Friederikenstift und eine Berufsgenossenschaftliche Sonderstation zur Nachbehandlung von Unfallverletzungen. Nach 40 Operationen an Kopf, Extremitäten und Wirbelsäule hat Manske den Lebensmut nicht verloren: „Ich war immer ein fröhlicher Mensch, der sich an den kleinen Dingen des Lebens erfreut.“ Das könne er auch heute – trotz der körperlichen Einschränkungen.

Mithilfe seiner Therapeuten bereitet er sich in Hachmühlen auf den Wiedereinstieg in den Beruf und den Alltag Zuhause in Holzminden vor. „Im Sommer möchte ich wieder starten.“ Bis dahin ist noch einiges zu tun. „Treppensteigen und freies Gehen sind die nächsten Ziele.“

SCHON GEWUSST?

Rund **40.000** Menschen pro Jahr fallen in Deutschland für unterschiedlich lange Zeit ins Koma.

Davon werden **3.000** bis **5.000** Wachkoma-Patienten.

4 Fragen an ANDRÉ GOTTSCHALK

WAS IST EIN KOMA

Professor **André Gottschalk** ist Leiter des Zentrums für Anästhesiologie, Intensiv-, Rettungs- und Schmerzmedizin. Sein Team führt im Jahr 30.000 Narkosen in den drei DIAKOVERE-Krankenhäusern durch.

Was ist ein Koma?

Ein Koma ist eine vorübergehende oder permanente Bewusstseinsstörung aufgrund einer Intoxikation, eines Traumas, einer Blutung oder auch einer Minderdurchblutung des Gehirns. Es besteht unter anderem die Gefahr, dass die Atemwege verlegt werden, weil Schutzfunktionen wie Schlucken oder Husten nicht mehr vorhanden sind und Muskulatur im Rachen erschlafft.

Bekommt ein Mensch im Koma etwas mit?

Das ist schwer zu sagen. Beim Aufwachen dauert es einige Zeit, bis der Patient Realität und Traum trennen kann. Man kennt das, wenn man aus dem Schlaf aufschreckt und geträumt hat. Es gibt Dinge, die er vielleicht doch auf der Intensivstation mitbekommen hat oder die durch Medikamente hervorgerufen werden. Deswegen ist der Umgang mit den Patienten sehr wichtig, das heißt die Patienten werden genauso behandelt, als ob sie wach wären, das heißt man spricht regelhaft mit den Patienten und klärt sie über alles auf, was man mit ihnen vorhat, beispielsweise Waschen.

Erwacht jemand aus dem Koma, wird er wieder fit?

Das hängt natürlich von der Ursache des Komas ab. Zerstörte Nervenzellen kann man nicht reparieren. Aber: Jüngere Patienten haben größere Chancen, sich zum Beispiel nach einer Verletzung gut zu erholen. Ältere Menschen haben diese Kompensationsmöglichkeiten häufig nicht mehr. Bei Intoxikationen ist in der Regel eine völlige Regeneration möglich. Bei Blutungen im Kopf kann man das Gehirn ggf. durch eine Operation entlasten und den Druck im Kopf senken und so eine Schädigung der Nervenzellen reduzieren oder gar vermeiden.

Was mache ich, wenn ich auf eine bewusstlose Person stoße?

Den Rettungsdienst rufen – das ist das Entscheidende. Und dann ist es wichtig, den Bewusstlosen in die stabile Seitenlage zu bringen und die Atemwege frei zu bekommen. Man kann nichts falsch machen. Die Ängste sind unbegründet. Der einzige Fehler, den man machen kann, ist nichts zu tun.





Kerstin Scheller erfüllt sich mit der Wanderung durch die Samaria-Schlucht einen Traum.

Foto: privat

NEUROIMPLANTAT ActiGait

EIN TRAUM WIRD WAHR

Philipp Schaper

Der Schlag kam Anfang Mai. Kerstin Scheller kippte im Büro des Familienunternehmens einfach um. Zum Glück war der Schwiegervater zur Stelle und fand sie. Notarzt, Klinik – Intensivstation. Scheller war damals 36 Jahre alt, das war 2004. Tromben hatten die Gefäße der jungen Frau verstopft. „Ich habe die Anzeichen nicht wahr genommen“, sagt sie heute. Ihr Zustand war kritisch. „Die Ärzte sagten meiner Familie: Entweder werde ich ein Pflegefall oder ich sterbe.“

Scheller kämpfte sich wieder auf die Beine. An ihrem Geburtstag am 27. Juni durfte sie nach Hause. Im Oktober entließ sie sich aus der Reha, in der sie Sprechen und Laufen neu erlernte. „Es machte keinen Sinn mehr, weil ich keine Fortschritte machte“, sagt sie. Sie kaufte sich ein Laufband und trainierte zu Hause. Doch längere Strecken waren nicht möglich. „Ich war verzweifelt.“

Ein Arzt empfahl die Orthopädische Klinik des DIAKOVERE Annastift. Dort landete sie in der Sprechstunde von Dr. Kiriakos Daniilidis. Er versorgte Kerstin Scheller mit einem Neuroimplantat namens ActiGait. Dabei handelt es sich um ein Implantat im Bein, das die Nerven der Wadenmuskulatur durch einen Elektroimpuls stimuliert und so eine kontrollierte Fußhebung beim Gehen ermöglicht.

Seit 2013 trägt Scheller den Stimulator – und erfüllte sich damit ihren großen Traum. Sie wanderte allen Widrigkeiten zum Trotz gemeinsam mit ihrem Freund durch die 17 Kilometer lange Samaria-Schlucht auf Kreta. „Das war ein tolles Gefühl.“ Doch auch im Alltag ist das Neuroimplantat unersetzlich. „Ich habe mich kaum getraut, die Straße zu überqueren, aus Angst zu stürzen“, erzählt Scheller. „Mit dem ActiGait habe ich neue Lebensqualität gewonnen.“



Foto: privat

Blick in die Samaria-Schlucht.

GEBURTSCHILFE

MIT MUT IN EINE BESSERE ZUKUNFT

Maren Salberg

Eine arbeitslose Hebamme in Deutschland? Angesichts des bundesweiten Hebammenmangels schwer vorstellbar! Ein Mann als Hebamme? Auch das ist in Deutschland eine Rarität. „In Italien ist das Verhältnis sehr viel ausgeglichener“, berichtet Entbindungspfleger Melchiorre Messina. Seit Mai 2016 ergänzt er das Team der Wochenbettstation im DIAKOVERE Henriettenstift. Ein Mann allein unter Frauen: „Ich bin es gewohnt, dass ich meist nur von Frauen umgeben bin. Es gibt ja auch schlimmeres“, sagt er mit einem Augenzwinkern.

Melchiorre Messina versucht gar nicht erst, die bessere Frau darzustellen. Er ist durch und durch ein

Mann. Einer, der seinen Job liebt, das wird sofort deutlich. Ein wichtiger Grund, warum er Entbindungspfleger werden wollte: „Bei meiner eigenen Geburt gab es Probleme – eine Schulterdystokie.“ Ein Notfall, bei dem es nach der Geburt des Kopfes zu Problemen kommt und der Geburtshelfer sofort handeln muss.

Messina, den alle Milco nennen, ist 29 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Sizilien. „Am Anfang gab es schon ein paar skeptische Stimmen – einen männlichen Kollegen kannten die meisten hier noch nicht“, berichtet Großstationsleitung Katrin Funk. Mittlerweile möchte das gesamte Team den stets gut gelaunten italienischen Kollegen nicht mehr missen. Auch die frisch gebackenen Mütter begegnen ihm fast ausschließlich positiv. Dabei gab es in seinem Leben lange Zeit nichts zu lachen. In Italien ist die Arbeitslosigkeit im Gesundheitswesen besonders hoch. Nach Ende seiner Ausbildung fand Milco in seiner Heimat keine Anstellung – vier Jahre lang. Getreu seinem Motto „Es kann nicht immer nur regnen“ packte er mit seiner Le-



Foto: Maren Salberg

Für Melchiorre Messina ist die Arbeit mit Babys eine Berufung.

SCHON GEWUSST?

Es gibt rund **24.000** Hebammen in Deutschland. Aber nur **acht** Entbindungspfleger.

bensgefährtin die Koffer und kam nach Hannover, wo seine Qualifikationen gefragt sind. Es war die richtige Entscheidung: „Ich fühle mich sehr wohl! Hier möchte ich bleiben.“



OHNE ZWA UND OHNE 18 TAGE M

Philipp Schaper

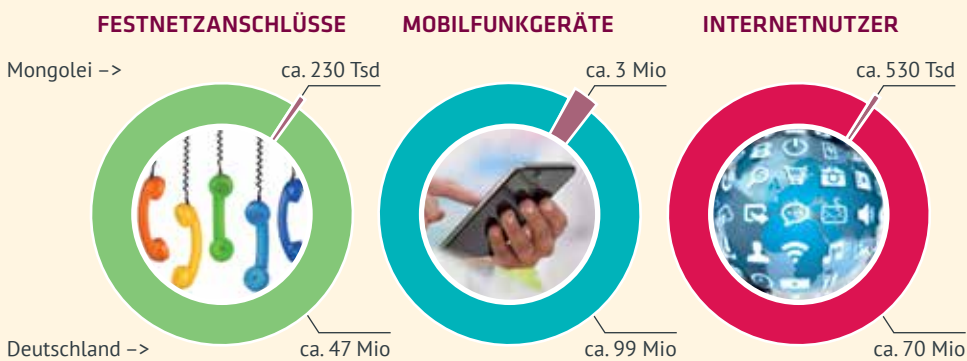
Hannover/Ulaanbaatar. Der klassische Urlaub. Bis zum nächsten ist die Zeit immer lang. Und wenn er beginnt, ist er schnell wieder vorbei. Gefühlt hat man in der heutigen Arbeitswelt zu wenig Zeit, den Geist zu entschlacken. Zu sich selbst zu denken. So ging es stets auch Sven Wolf, dem Leiter des Notaufnahmезentrums in Friederiken- und Henrietenstift. „Meist war die Entspannung nach zwei, drei Tagen wieder weg“, sagt er. **„Aber solch eine Reise hatte ich noch nie.“**

Mit dieser Reise meint er einen 18-Tage-Trip durch die Mongolei,

gemeinsam mit seinem Kollegen und Kumpel Jürgen Thormann aus der Gemeinsamen Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Friederikenstift. Dieser hatte die Idee für diese außergewöhnliche Reise. „Die Mongolei war ein alter Wunsch von mir. Das Land, vollkommen unbekannt. Geheimnisumwittert. Ich habe dann herumgefragt, wer unter diesen Bedingungen solch eine Tour mitmachen würde“, sagt Thormann. Unter diesen Bedingungen, damit meint der Chirurg, dass es keine befestigten Straßen, keine Toilette, keinen Telefonempfang gab – zweieinhalb Wochen lang nichts als Gegend und Tiere. Viele Tiere. Schafe, Ziegen, Rinder, Kamele, Pferde – das sind nur die Nutztierarten. Dazu kommen Murmeltiere, Wölfe, Schneeleoparden, Yaks, Wildziegen, Asiatische Esel und diverse Greifvogelarten – um nur einen Bruchteil der Fauna in den sieben unterschiedlichen Vegetationszonen des riesigen Landes zu nennen.



KOMMUNIKATION IM VERGLEICH



WIRTSCHAFTSGÜTER



NG PLAN MONGOLEI

Da bekommt auch der Faktor Zeit eine eigene Dimension. „Ich habe unseren Fahrer gefragt, woher er weiß, dass es in diese Richtung geht. Seine Antwort lautete: Dort ist die Sonne, da hinten das Gebirge, also müssen wir dort lang“, sagt Wolf. „Und wenn die Frage lautete: Wie weit ist es bis zur nächsten Tankstelle?, kam zurück: Zwei Tagesritte, diese Richtung.“ Zeit genug, abzuschalten. Zu sich selbst zu finden. „Es gab keine Zwänge, keinen Plan“, ergänzt Thormann. „Entschleunigung pur. Wir waren mit uns allein, ohne Ablenkung, nur mit dieser gigantischen Landschaft.“

Am Rande der inneren Gobi-Wüste kletterten die beiden Freunde auf eine 400 Meter hohe Sanddüne. Auf allen Vieren. „Gefühlt einen Schritt vor, zwei zurück. Aber der Lohn wartete oben. Da schaut du über die Wüste – echte Wüste, nur Sand, vereinzelt findet man einige Büsche – in den Sonnenuntergang“, sagt Thormann. Nicht das einzige Highlight auf der 18-tägigen Reise.

Einen Tag lang wanderten die beiden mit ihrer mongolischen Führerin Batsukh Byambaa, die in Hannover lebt, durch die Geierschlucht. An einem anderen Tag machten Sie einen Ausflug auf Kamelen. „Das sind nicht meine Favoriten“, gesteht Thormann lachend. „Sie riechen ein bisschen streng, machen nicht, was man möchte. Und wenn sie in den Galopp gehen, wackelt es oben ganz schön.“

Das letzte Drittel der Reise, also knapp eine Woche, legte die Gruppe auf Pferden zurück. „Das war schon ein bisschen wie bei Karl May“, sagt Wolf. „Ankommen, die Pferde versorgen, Holz suchen, ohne Holz kein Essen, Zelte aufbauen Essen kochen.“ Und mit der Zeit wuchs die Gruppe zusammen. „Wir waren fast schon wie eine Familie“, sagt Thormann. „Wir haben alles gemeinsam gemacht, man will ja nicht rumsitzen und sich bedienen lassen.“

So ganz in der Natur bleiben schon mal Dinge wie Rasieren und Duschen auf der Strecke. „Wir haben vielleicht dreimal geduscht. Wir hätten in eiskalte Gebirgsbäche springen können. Aber das ist dann auch nicht so wichtig. Essen und trinken ist irgendwann wichtiger“, erklärt Wolf.



4 Fragen an BATSUKH BYAMBAA

Batsukh Byambaa (38) kommt aus Choibalsan in der Region Dornot im Osten des Landes. Nach dem Tourismusstudium kam sie 2012 nach Hannover. Sie wohnt mit ihrem Mann und den beiden Kindern in Limmer und führt im Jahr zwei bis drei Reisegruppen.

Warum sollte man einmal in seinem Leben in die Mongolei reisen?

Die Mongolei ist ein Geheimtipp. Du kannst innerhalb von zwei Tagen die ganze Welt vergessen. Es gibt Routen, auf denen man vier, fünf Tage lang niemanden trifft. Ich möchte keinen Massentourismus, ich achte auf Qualität und auf Zufriedenheit bei meinen Reisen.

Wochen lang unterwegs zu sein – ist das nicht anstrengend?

Wir machen außergewöhnliche Reisen, die viele nicht machen. Zum Beispiel Pferdereisen. Das macht mir auch Spaß, dabei kann ich mich gut erholen. Natürlich ist man erstmal müde, aber hinterher geistig und körperlich völlig erholt.

Was macht das Land aus?

Die Mongolei – das sind grenzenlose Steppen, wilde Berge, Nomadenleben. Raus aus der Stadt, rein in die Wildnis. Man kann sie sich aber auch nicht ohne Musik und Lieder vorstellen. Wir haben jeden Abend gesungen. Mit meinen Gruppen besuche ich häufig Konzerte oder Kulturabende.

In der Mongolei leben drei Millionen Menschen, davon die Hälfte in der Hauptstadt. Wie tickt der Mongole?

Das Besondere sind Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft. Man kann Nomadenfamilien ohne Anmeldung besuchen. Sie lassen die Tür offen oder den Schlüssel stecken, dann kann man in der Hütte kochen und übernachten, ganz selbstverständlich – das ist unsere Mentalität.

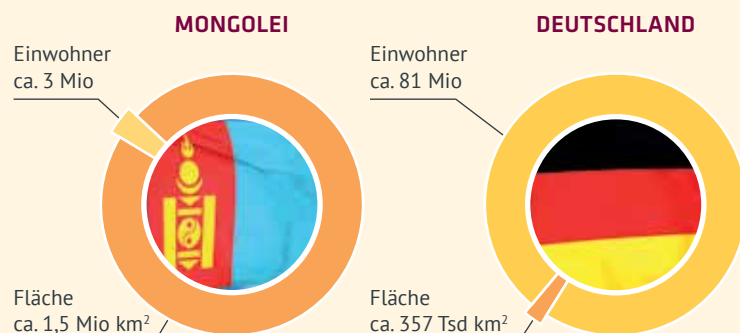
Kontakt:
batsukhbachka@yahoo.com



GESUNDHEITSSANGABEN IM VERGLEICH

Lebenserwartung	Frauen	Männer	Durchschnittsalter	
Mongolei	62 Jahre	63 Jahre	Mongolei	26,4 Jahre
Deutschland	82 Jahre	76 Jahre	Deutschland	42,6 Jahre
Tägliche Nahrungsaufnahme/Einwohner	Anzahl der HIV-infizierten			
Mongolei	2.010 kcal		Mongolei	700
Deutschland	3.620 kcal		Deutschland	46.000
Säuglingssterblichkeit	Anzahl Ärzte			
Mongolei	52.12 ‰		Mongolei	7.550
Deutschland	4.12 ‰		Deutschland	307.600

EINWOHNER UND FLÄCHE IM VERGLEICH



EIN BUNDESWEITES LEUCHTTURMPROJEKT



Foto: Marcel Doméier

ENDLICH HILFE FÜR ERWACHSENE MIT BEHINDERUNG

Philipp Schaper

DIAKOVERE schließt eine wichtige Versorgungslücke. Erwachsene Menschen mit Behinderung mussten sich bisher im System der niedergelassenen Ärzte zurechtfinden. Nicht immer



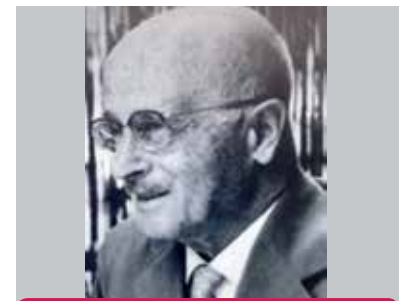
Foto: Marcel Doméier

Dr. Stephan Martin, Leitender Arzt im Bruno-Valentin-Zentrum (MZEB), im Gespräch mit Lisa-Maria Schmidt.

einfach, wenn man mobil stark eingeschränkt ist und der Arzt nicht auf die komplexen Beeinträchtigungen ausgelegt ist. Um Erwachsenen eine multiprofessionelle Betreuung wie Minderjährigen in den Sozialpädiatrischen Zentren zu ermöglichen, hat der Gesetzgeber reagiert und ermöglicht die Einrichtung so genannter Medizinischer Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEB). DIAKOVERE nimmt jetzt mit dem Bruno-Valentin-Zentrum ein MZEB am Standort Annastift in Kleefeld in Betrieb – eines der ersten bundesweit. Leitender Arzt ist Dr. Stephan Martin.

Hier kümmern sich Ärzte aus fünf Fachrichtungen, Therapeuten und Fallmanager um die Patienten. Für

Betroffene ist die neue Einrichtung ein Segen. „Ärzte können sich nicht mit jeder Behinderung auskennen. In meinem Körper sieht manches anders aus als gewohnt“, sagt Elisabeth Geuer. Die 21-Jährige wurde mit einem offenen Rücken geboren und ist querschnittsgelähmt. „Wer aufgrund der Art, Schwere oder Komplexität seiner Behinderung nicht in einer Arztpraxis behandelt werden kann, kann zukünftig die multiprofessionelle Sprechstunde im Bruno Valentin Institut nutzen. Bei uns steht der individuelle Hilfebedarf jedes Patienten im Vordergrund“, sagt Koordinatorin Frauke Mendez Escoto. Dr. Martin fügt hinzu: „Für DIAKOVERE ist das MZEB auch ein Leuchtturmprojekt: Es ist das erste gemeinsame



ZUR PERSON

Professor Bruno Valentin (20.09.1885 bis 15.10.1969) war von 1924 bis 1936 Chefarzt im Annastift. Im August 1935 kündigt ihm der Provinzialverband Hannover aufgrund seiner jüdischen Abstammung, er muss seinen Posten im März des darauffolgenden Jahres verlassen. 1939 emigriert er mit seiner Frau nach Rio de Janeiro (Brasilien). 1961 schreibt Valentin das Werk „Geschichte der Orthopädie“. 1951 kehrt das Ehepaar Valentin das erste Mal nach Hannover zurück, ab 1967 wohnen die beiden in der hannoverschen Südstadt. Zwei Jahre später stirbt Prof. Dr. med. Bruno Valentin, der zwischenzeitlich auch mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden ist, im Alter von 84 Jahren. Er wird auf dem städtischen Friedhof Seelhorst in Hannover beigesetzt.

Konzept der Geschäftsbereiche I und II, das das breit aufgestellte Fachwissen der Behindertenhilfe im DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen mit dem medizinischen Knowhow der Kliniken verknüpft.“ Am 17. Mai veranstaltet DIAKOVERE im Annastift zur Präsentation des MZEB ein Symposium, zu dem Angehörige von Bruno Valentin aus Brasilien anreisen.

ENDLICH ARBEIT: SAPHIR ERFÜLLT EINEN TRAUM



Es hat gleich gepasst: Uta-Michaela Wollschläger hat über SAPHIR ein dreiwöchiges Praktikum bei Joachim Hieke im Leibniz Theater bekommen.

Philipp Schaper

Einmal noch einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu finden – ein großer Traum von Michaela-Uta Wollschläger. Und einer von dem sie dachte, dass er nicht mehr in Erfüllung gehe. Mehr als zehn Jahre ist die 58-Jährige ohne Beschäftigung.

Auf Bewerbungen bekomme sie nur selten eine Rückmeldung, sagt die Groß- und Außenhandelskauffrau aus Hannover. Immerhin: Durch ehrenamtliche Arbeit in ihrer Kirchengemeinde entging sie dem gro-

ßen Dilemma von Langzeitarbeitslosen – der Vereinsamung.

Die Feststellung ihrer Schwerhörigkeit als Behinderung bot der 58-Jährigen nun eine neue, vielleicht letzte Chance. Sie bekam Anfang Februar einen Platz im Projekt SAPHIR Hannover – einem beruflichen Eingliederungskonzept für Menschen mit Behinderung. Gefördert durch Jobcenter, Agentur für Arbeit und Region Hannover. Geleitet von Jobcoaches des DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen. Beim Speed-

dating zwischen Teilnehmenden und Unternehmern auf der vierten SAPHIR-Kontaktmesse Mitte März traf Wollschläger auf Joachim Hieke, Chef des Leibniz Theaters in der Calenberger Neustadt. Sie arbeitete einige Zeit im Opernhaus Hannover, dachte sich, „zu dem Tisch muss ich unbedingt“.

Das Gespräch war „sehr nett und unterhaltsam“ – und erfolgreich. Hieke gab ihr ein dreiwöchiges Praktikum in der Buchhaltung seines Theaters, das sie sofort antrat.

ESSEN IST IN ALLER MUNDE

MANGELERNÄHRUNG IST „EIN RELEVANTES PROBLEM“: ERNÄHRUNGSTEAM TESTET STATUS DER PATIENTEN UND BETREUT INDIVIDUELL

Philipp Schaper

„Kann Essen heilen“, titelte die Wochenzeitung „Die Zeit“ zu Frühlingsbeginn. In der Anlage: Das 40-Seiten-Magazin „ZEIT Doctor“ über Diäten bei Krankheiten wie Migräne, Alzheimer, Krebs. Dass ausgewogene Ernährung bei schweren Erkrankungen Heilung verspricht, ist umstritten. Dennoch: Richtiges Essen und Trinken sind wichtige Faktoren für die Medizin. „Ein gut eingestellter Ernährungsstatus reduziert Komplikationen, verkürzt Liegezeiten und verlängert bei Krankheiten wie Krebs das Leben“, sagt Dr. Timm Franzke, Ernährungsmediziner und Oberarzt im Zentrum für Viszeralmedizin am Standort DIAKOVERE Henriettenstift.

Viele Patienten kämen bereits mit Mangelerscheinungen in die Klinik. „Mangelernährung ist ein relevantes Problem – in allen Disziplinen“, sagt Franzke. Darum initiierte Franzke in der Marienstraße das Projekt Ernährungsteam. Sein Ziel ist es, alle Patienten auf Mangelernährung zu screenen und gegebenenfalls mit einer individuellen Betreuung vernünftig einzustellen. „Wir müssen uns kümmern“, sagt er. Unterstützung erhält Franzke von Susanne Weiner. Die 44-Jährige ist Koordinatorin des Projekts. „Essen und Trin-



Ein starkes Team: Susanne Weiner und Dr. Timm Franzke screenen mit ihrem neuen Projekt Ernährungsteam Patienten auf deren Ernährungsstatus. Ziel ist, die Liegezeiten zu verkürzen und Komplikationen vorzubeugen. Sie starten im Zentrum für Viszeralmedizin.

Foto: Maren Salberg

ken hält Leib und Seele zusammen“, sagt die Diätassistentin und Ernährungsberaterin.

Das Ernährungsteam startet im Zentrum für Viszeralmedizin. „Kommt ein Patient, stellt ihm der aufnehmende Arzt oder Mitarbeiter drei Fragen. Ist eine davon positiv, schließt sich ein Hauptscreening an. Das wird dokumentiert. Weist das Ergebnis auf Mangelernährung hin, kommen wir ins Spiel“, sagt Franzke.



4 Fragen an SUSANNE WEINER

EIN TEUFELSKREIS BEGINNT

Wie stellen Sie fest, ob ein Patient mangelernährt ist?

Wir nutzen einen Screeningbogen. Im Vorscreening werden dem Patienten drei Fragen gestellt: Haben Sie in der letzten Zeit abgenommen? Haben Sie in den letzten Wochen weniger gegessen? Wie ist der BMI? Wird eine dieser Fragen mit „Ja“ beantwortet, wird ein Hauptscreening mit dem Patienten durchgeführt. Hier wird das Augenmerk auf die Störung des Ernährungszustandes und den Krankheitsschweregrad gelegt. Ebenso spielt das Alter des Patienten eine Rolle.

Warum ist es wichtig, auf Ernährung zu achten, wenn der Patient einen Kreuzbandriss hat?

Susanne Weiner (44) ist seit dem 1. März Koordinatorin für das Projekt Ernährungsteam im DIAKOVERE Henriettenstift. Sie ist Diätassistentin mit diätetischen Schwerpunkten wie gastroenterologisch, allergologisch, bariatrisch, enteraler und parenteraler Ernährungstherapie.

Einige Patienten kommen mit einer Mangelernährung bereits in die Klinik. Jeder hat beim Essen seine Vorlieben, dadurch kann eine nicht nährstoffsbedarfdeckende Essgewohnheit entstehen. Häufig verschlechtert sich der Ernährungszustand, dadurch ebenso der Gesundheitszustand. Die Folge sind erhöhte Komplikationsraten und schlechtere Heilungschancen. Dadurch wird z.B. auch die Liegedauer verlängert. Ein Teufelskreis beginnt. Wir möchten, durch das Screening und der folgenden Therapie, den Patienten in einen guten Ernährungsstatus halten/bringen

und somit das Outcome verbessern.

Was ist bei onkologischen Patienten beim Thema Ernährung wichtig?

Jeder Patient muss individuell gesehen werden. Grundsätzlich ist es wichtig, dass an Krebs Erkrankte ausreichend Energie, also Kalorien, zu sich nehmen. Essen kann aber auch zu einer Last werden. Viele Patienten schaffen es nicht mehr, sich adäquat zu ernähren. Häufig ist es leider so, dass sie – durch die Medikamenten-

gabe/ adjuvante Therapien – nicht ausreichend essen können. Hier bieten wir den Patienten unsere Unterstützung an.

Das Projekt Ernährungsteam steht am Anfang. Wo wollen Sie hin?

Viele Patienten, die mit einer Mangelernährung kommen, schaffen es zu Hause nicht, sich adäquat zu ernähren. Wir möchten eine Fürsorgepflicht für die Patienten übernehmen und Hilfestellung geben. Die im Krankenhaus begonnene Therapie sollte dann auch zu Hause umsetzbar sein. Das Ernährungsteam startet zunächst im Zentrum für Viszeralmedizin, dann in allen Abteilungen des Henriettenstift – und irgendwann DIAKOVERE-weit.

JENS RENNT WEITER



Foto: Marcel Domeier

▲ **Gemeinsam für Kinder in Not:** Concordia-Manager Markus Prestin (von rechts) und Christina Volkmann, Gemeindienstbeauftragte des Rotary Clubs Hannover-Leibniz, besuchten Maksim (9) im März im Gipszimmer von Dr. Fabian Goede. Links: Thomas Klein vom DIAKOVERE Fundraising. Maksim ist inzwischen operiert.



Foto: Philipp Schaper

▲ **Ein starkes Team für #jensrennt:** Initiator und DIAKOVERE-Mann Jens Wackerhagen (Mitte) beim Marathon mit Stiftungsmanagerin Annica Bergfeld von der Concordia Stiftung und Marc Y. Wandersleben, Präsident des Rotary Clubs Hannover-Leibniz.

Philipp Schaper

Sonne, blendende Laune und ein guter Zweck: DIAKOVERE, Concordia Versicherungen und Rotary Club Hannover-Leibniz haben den Hannover Marathon zu ihrem eigenen kleinen Fest gemacht. Gemeinsam liefen sie für die Spendenkampagne #jensrennt von OP-Fachkraft Jens Wackerhagen aus dem DIAKOVERE Henriettenstift.

Unterstützt wurden die Läufer im Business Village in den Zelten von DIAKOVERE und Rotary von 16 Physiotherapie-Schülern des Fachschulzentrums. „Eine tolle Sache“, sagte Marc Y. Wandersleben, Präsident des Clubs. „Die Physios haben hervorragende Arbeit geleistet.“ Wackerhagen, Initiator des Projekts, freute sich nicht nur über den Zuspruch, sondern auch über die gute Stimmung. „Schön, dass auch Mitarbeiter, die nicht auf der Strecke wa-

►
„Eine tolle Sache“:
DIAKOVERE
Physiotherapie-
Schülerinnen
massieren im
Rotary-Zelt
erschöpfte Sportler.



Foto: Philipp Schaper

ren, zum Zelt kamen und die Aktiven angefeuert haben.“

Geld wurde auch gesammelt. Für #jensrennt kamen mehr als 1.000 Euro zusammen – davon 600 Euro von der Concordia Krankenversicherung und Concordia Stiftung. „Dieses Projekt ist jeden Euro wert und wir werden auch bei weiteren Lauf-Events mit Concordia-Beteiligung weiter sammeln.“, so Michael Vieregge, Geschäftsführer der Concordia Stiftung. Mit der Kampagne werden

Kinder wie Maksim unterstützt. Der Neunjährige aus Usbekistan leidet an der Klumpfußkrankheit. Er saß im März zum ersten Mal im Gipszimmer der Annastift-Kinderorthopäden Dr. Fabian Goede und Dr. Bastian Fregien. Dort besuchten ihn Christina Volkmann, Gemeindienstbeauftragte des Rotary Clubs, und Markus Prestin, Abteilungsdirektor bei der Concordia Krankenversicherung. „Da finden immer Begegnungen statt – von Seele zu Seele“, sagte Volkmann bewegt.

Nach mehreren Gipsen ist der tapferere Kerl inzwischen erfolgreich beidseitig operiert und wird Ende April das erste Mal auf seine Fußsohlen gestellt. Ideengeber Wackerhagen freut das Engagement der Rotarier und der Concordia Versicherung: „Es ist toll zu sehen, dass unser Projekt Früchte trägt und auch von außen angenommen wird.“

Wackerhagen entwickelte 2015 die Kampagne für seinen Ultralauf WiBoLT im Mai 2016, bei dem er 320 Kilometer für die Lukas-Fonds-Kinder unterwegs war. Er sammelte mehr als 60.000 Euro. Maksim ist das 13. Kind, das von Spenden aus dem Lukas Fonds, den das Annastift 2011 ins Leben rief, profitiert.

MEHR FITNESS IM ALLTAG

Philipp Schaper

Der Alltag ist oft eng gestrickt: Arbeit, Einkaufen, Kinder chauffieren – wo bleibt da noch Zeit für Sport? Die Antwort ist einfach, meint Horst Liebetruth. Der Business- und Gesundheitscoach hat die Treppe als Sportgerät entdeckt. Nicht nur für sich selbst, die Gesellschaft kann davon profitieren.

Horst Liebetruth liebt die Treppe. „Die Treppe ist für jeden absolut gesundheitsfördernd und die inten-

sivste Trainingsstätte des Alltags“, sagt Liebetruth. Er fügt an: „Und zudem kostenlos.“ Liebetruth selbst ist Treppenläufer, er veranstaltete im Februar die dritte Treppenhausmarathon-WM im DIAKOVERE Annastift Leben und Lernen. „Das ist natürlich extrem. Man muss eine sehr gute Technik haben. Im Alltag reicht es, einfach mal die Fahrt im Aufzug wegzulassen“, sagt Liebetruth.

Er rät: Drei Einheiten von fünf bis zehn Minuten pro Woche – am Arbeitsplatz, zu Hause – oder mit

anderen Läufern in der Natur. Dafür hat Liebetruth die Seite www.treppensportler.com eingerichtet, auf der Treppensportler ihre Lieblingsgeräte vorstellen. So bleibt man immer auf dem Laufenden.



Tipp: Übungslaufstrecke im Expo-Park.



BUNDESLIGA-AUFSTIEGSKRIMI UND MARATHON-REKORDLAUF

WIR SIND MITTENDRIN

Knapp 50.000 Fußballfans in der HDI-Arena beim Spitzenspiel der 2. Fußballbundesliga zwischen Hannover 96 und Union Berlin und mittendrin vor laufenden TV-Kameras die Einlaufkids und Spalierkids von DIAKOVERE. Ein einmaliges Erlebnis für die Kinder unserer Mitarbeiter.

22.000 Läufer beim Marathon-Festival in Hannovers Innenstadt und mit dabei auch 60 Läufer von DIAKOVERE. Und das war nicht alles. Unsere Physiotherapeuten betreuten zahlreiche Aktive und machten müde Muskel wieder munter. Beide Großereignisse sind Teil einer nach außen gerichteten Kommunikationsstrategie „Go where the people are“. DIAKOVERE geht dort hin, wo die Menschen sind.

Der nächste öffentliche Auftritt steht bereits vor der Tür:

Am **Sonntag, den 18. Juni**, startet das erste von sechs aufeinanderfolgenden großen **Sommer-Rendezvous** der Neuen Presse im Stadtpark. Sozialpartner mit zahlreichen Aktionen, Interviews und Kundenkontakten wie schon in den vergangenen Jahren ist DIAKOVERE.



▲ **Aufregung vor großer Kulisse:** Die DIAKOVERE-Kids feierten ihren großen Tag.

© 2017 Foto: Oliver Vosschage

GEMEINSAM STARK

Ein starker Auftritt: 26 Kinder von DIAKOVERE-Mitarbeitern fieberten diesem Auftritt entgegen. Als Spalier- und Einlaufkids waren sie Teil der fernsehreifen Choreographie zu Beginn des Zweitligaschlagers 96 gegen Union Berlin. Der Auftritt ist Teil einer Sozialpartnerschaft von DIAKOVERE mit 96, die unter anderem auch Bandenwerbung, Stadion-TV und PR-Aktionen von 96-Spielern in DIAKOVERE-Einrichtungen vorsieht. Prognose für nächste Saison: Unsere Kids sind wieder dabei – dann in der ersten Liga.

© 2017 Foto: Kais Bodensieck

GEMEINSAM FIT

Ein fitter Auftritt: Wochenlang hatten sich diverse Laufgruppen aus dem Unternehmen auf diesen Tag vorbereitet: Hannover-Marathon. Hierbei wollten die 60 Läufer aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen ein weithin sichtbares DIAKOVERE-Signal setzen. Mit viel Ausdauer und Zähigkeit wurden die unterschiedlichen Distanzen absolviert. Der einheitliche Trikot-Look verdeutlichte unübersehbar das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Prognose für nächstes Jahr: Die Zahl 60 lässt sich noch steigern.

▲ **Unübersehbar und einheitlich:** DIAKOVERE-Läufer beim Hannover-Marathon.

INTEGRATION UNBEGLEITETER MINDERJÄHRIGER JUGENDLICHER

FLÜCHTLINGS-PROJEKT WIRD ERWEITERT

SCHON GEWUSST?

520

ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen unsere Arbeit in unseren Einrichtungen.

Sie alle identifizieren sich mit dem Leitbild von DIAKOVERE und unseren ethischen Werten.

Mit der Anmietung eines früheren Hotels hat DIAKOVERE Anastift Leben und Lernen weitere 25 Wohnplätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge geschaffen.

Die ausschließlich männlichen Jugendlichen kommen aus verschiedenen Ländern Afrikas, aus Syrien, Afghanistan und dem Irak.

Wie schon bei den ein Jahr zuvor eröffneten zwei Wohngruppen ging es auch bei der Erweiterung darum, Teams von Pädagogen sowie Hauswirtschaftskräften zusammenzustellen, die über Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen verfügen. Erneut gelang es, drei engagierte Teams zusammenzustellen. Die Jugendlichen wohnen in drei Gruppen

zusammen und nutzen die Räumlichkeiten des ehemaligen Hotels als Zuhause.

Die Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft – also vor allem in Schule, Ausbildung und das öffentliche Leben, wie z.B. Sportvereine, stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit.



SCHON GEWUSST?

Safran wird aus der im Mittelmeerraum und Mittelasien angebauten Herbst-Art **CROCUS SATIVUS** gewonnen. Für die Herstellung von einem Kilogramm Safran benötigt man **100.000 BLÜTEN**. Die Weltjahresproduktion beträgt 300 Tonnen. In Dosen ab 10 Gramm kann Safran tödlich wirken. Quelle: www.nabu.de

DER FRÜHLING IST ERWACHT

Licht und Schatten. Der Frühling winkt fröhlich mit seinen ersten bunten Boten. Im Garten des DIAKOVERE Henriettenstift sprießen unter der 270 Jahre alten Blutbuche zahlreiche lila farbene Krokusse. Die Temperaturen steigen, die Sonne vertreibt das schwermütige Winterwetter, neues Leben erwacht. Viele Menschen bleiben im Schatten. Emotional. Weil sie von schwerem Unfall oder Krankheit gezeichnet sind. Oder physisch. Weil sie sich aufgrund anhaltender Arbeitslosigkeit zurückziehen, Gardinen schließen, Rollos herunterlassen.

Die Gattung Krokus ist eine ausdauernde, robuste, krautige Pflanze, die sich durch gefrorenen Boden und Schnee ans Licht kämpft. In dieser Ausgabe haben wir Geschichten von Menschen ans Licht geholt, die für ein lebenswertes Leben kämpfen. Sie stehen stellvertretend für diejenigen, die eines guten Wortes, einer netten Geste, eines Lächelns bedürfen. Eines Zeichens: Ihr seid wichtig. Trotz aller Schatten.

DIAKOVERE SCHLUSS



NEUER GLANZ MIT PERSÖNLICHER NOTE

Frisch, freundlich, einladend – die Cafeteria im DIAKOVERE Friederikenstift erstrahlt in neuem Glanz. Sabine und Peter Unsöld und ihr Team bieten Patienten, Besuchern und Mitarbeitenden in Frieda Cafeteria ein sehr angenehmes neues Ambiente. Sabine Unsöld hat dem Interieur eine sehr persönliche Note verliehen. Aber nicht nur dem Auge wird etwas geboten, auch das Angebot ist einladend. Torte und Kuchen, frische belegte Brötchen, Ofenkartoffel, Pizza Chili con Carne und vieles mehr. Krankenhaus kann auch schmecken.



EIN HERZ FÜR ARME

Große Geste für arme und bedürftige Menschen. Die Schwesternschaft des Ev. Diakoniewerks Friederikenstift zeigte ein großes Herz für zumeist obdachlose Menschen. Gemeinsam mit den haupt- und ehrenamtlichen Helfern der ökumenischen Essensausgabe am Marstall luden die „Friederiken“ zum Festmahl in den Saal des Krankenhauses. Currywurst mit Kartoffelsalat und anschließend Schokoladenpudding. Dazu eine große Auswahl an Süßgetränken und eine liebevolle Bewirtung. Das machte satt und glücklich.

SCHON GEWUSST?

2.214.149

Seitenaufrufe wurden in 2016 auf www.diakovere.de gezählt.

MEIN STANDPUNKT

NEUE VERANSTALTUNGSFORMATE ETHISCH BEWERTEN

Patienten haben heute ein stärkeres Bewusstsein dafür, was genau bei einer Behandlung oder Operation mit ihnen passiert. Sie wollen als mündige Bürger wahrgenommen werden, haben einen hohen Informationsbedarf, dem eine Klinik entsprechen möchte. Dazu gehört auch, dass viele Patienten nicht nur theoretisch hören wollen, wie eine Operation von statten geht, sondern sie wollen optisch wahrnehmen, was genau dabei passiert. Der Bedarf an größtmöglicher Aufklärung und Transparenz ist in den letzten Jahren gestiegen. Außerdem bekommt jemand, der noch nie eine Operation hatte, ein Gefühl dafür, wie es im Operationssaal aussieht und in welcher sachlichen Ruhe die Operation durchgeführt wird. Das kann Vertrauen schaffen, sich dieser Situation auszusetzen.

Mit dem neuen Veranstaltungsformat DIAKOVERE Live versuchen wir, dem gesteigerten Informations-

bedürfnis möglicher Patienten zu entsprechen. Wir haben das Veranstaltungsformat auch aus ethischem Blickwinkel betrachtet. Es wird niemand bei einer Operation gefilmt, der nicht seine Zustimmung dazu gegeben hat.



Pastor Uwe Mletzko – Theologischer Geschäftsführer der DIAKOVERE gGmbH

Den Gästen der Veranstaltung wird weder der Name des Patienten genannt, noch wird dieser gezeigt, sodass keine Rückschlüsse möglich sind. Wir sehen es als ethische Aufgabe, die Aufklärung über bestimmte Operationen hinreichend darzulegen und mögliche ethische Fragen im Anschluss anzusprechen. Dabei grenzen wir uns deutlich zu Showveranstaltungen ab, die nach Effekten haschen.

Wenn der Mensch am Anfang steht, der als mündiger Bürger eine größtmögliche Information und Transparenz haben möchte, dann sollte ihm oder ihr diese Information gegeben werden und die Möglichkeit bestehen, mit eventuellen Patienten in eine Diskussion einzutreten. Gleichsam werden wir das Format einer kritischen Würdigung unterziehen, wenn die ersten Veranstaltungen durchgeführt wurden. Über Rückmeldungen zu unserem Format freuen wir uns sehr.